



## Der kleine Däumling von Ludwig Bechstein

Ein deutsches Märchen. Recherchiert von Niklas und Ilona Dittmar

Es war einmal ein armer Korbmacher, der hatte mit seiner Frau sieben Jungen, da war immer einer kleiner als der andere, und der Jüngste war bei seiner Geburt nicht größer als ein Finger, daher nannte man ihn Däumling. Doch war es ein gar kluger und pffiffiger kleiner Knirps, der an Gewandtheit und Schlauheit seine Brüder alle in den Sack steckte.

Den Eltern ging es erst gar übel, denn Korbmachen und Strohflechten ist keine so nahrhafte Tätigkeit, wie Semmelbacken und Kälberschlachten, und als eine teure Zeit kam, wurde dem armen Korbmacher und seiner Frau himmelangst, wie sie ihre sieben Kinder satt machen sollten, die alle mit äußerst guten Appetit gesegnet waren. Da vereinbarten eines Abends, als die Kinder im Bett waren, die beiden



Eltern miteinander, die Kinder mit in den Wald zu nehmen, wo die Weiden wachsen, aus denen man Körbe flichtt, und sie heimlich zu verlassen. Das alles hörte der Däumling und er schrieb sich der Eltern üblen Plan hinter die Ohren. Er dachte die ganze Nacht darüber nach, wie er es machen sollte, sich und seinen Brüdern zu helfen.

Früh morgens lief der Däumling an den Bach, suchte sich die kleinen Taschen voll weißer Kiesel, und ging wieder heim. Nun machten sich die Eltern auf in den Wald, ließen die Kinder folgen, und der Däumling ließ ein Kieselsteinchen nach dem andern auf den Weg fallen, das sah niemand, weil er, als der jüngste, kleinste und schwächste, stets hinterher troddelte.

Im Wald schlichen sich die Eltern unbemerkt von den Kindern fort. Als das die Kinder merkten, erhoben sie, Däumling ausgenommen, ein Zetergeschrei. Er lachte und sprach zu seinen Brüdern: "Heult und schreit nicht so jämmerlich! Wir wollen den Weg schon allein finden." Und nun ging Däumling voran und richtete sich genau nach den weißen Kieselsteinen. Er fand auch den Weg ohne alle Mühe.

Als die Eltern heim kamen, bescherte ihnen Gott Geld ins Haus, eine alte Rechnung, auf die sie nicht mehr gehofft hatten, wurde von einem Nachbar an sie abgezahlt, und nun wurden Esswaren gekauft, dass sich der Tisch bog. Aber nun kam auch das Reueleid, dass die Kinder verstoßen worden waren, und die Frau begann erbärmlich zu lamentieren: "Ach Du lieber, allerliebster Gott! Wenn wir doch unsere liebsten Kinder nicht im Wald gelassen hätten! Ach, jetzt könnten sie sich dick satt essen, und so haben die Wölfe sie vielleicht schon im Magen!" "Mutter, da sind wir ja!" sprach ganz ruhig der kleine Däumling, der bereits mit seinen Brüdern vor der Türe angelangt war, und die Wehklage gehört hatte. Ihren guten Appetit hatten sie wieder mitgebracht. Die Herrlichkeit war groß, dass die Kinder wieder da waren, und es wurde, solange das Geld reichte, in Freuden gelebt. Dies ist armer Handarbeiter Gewohnheit.

Nicht gar lange währte es, so war indes Korbmachers Hütte der Hunger wieder Küchenmeister und es erwachte aufs Neue der Vorsatz, die Kinder im Walde ihrem Schicksal zu überlassen. Da der Plan wieder als lautes Abendgespräch zwischen Vater und Mutter verhandelt wurde, so hörte auch diesmal der kleine Däumling alles.

Den anderen morgen wollte Däumling abermals aus dem Häuschen schlüpfen, um Kieselsteine aufzulesen, aber o weh, da war's verriegelt, und Däumling war viel zu klein, als dass er den Riegel hätte erreichen können. Er dachte aber sich anders zu helfen. Als sie fort gingen zum Wald, steckte Däumling Brot ein, streute davon Krümchen auf den Weg und meinte ihn dadurch wieder zu finden.

Alles begab sich wie das erste Mal, nur mit dem Unterschied, dass Däumling den Heimweg nicht fand, weil die Vögel alle Krümchen rein aufgefressen hatten. Nun war guter Rat teuer, und die Brüder machten ein Geheul im Walde, dass es zum Steinerbarmen war. Dabei tappten sie durch den Wald, bis es ganz finster wurde, und fürchteten sich über die Maßen, bis auf Däumling.

Unter dem schirmenden Laubdach eines Baumes auf weichem Moos schliefen die sieben Brüder, und als es Tag war, stieg Däumling auf einen Baum, um die Gegend zu erkunden. Erst sah er nichts, als nur Waldbäume, dann aber entdeckte er das Dach eines kleinen Häuschens, merkte sich die Richtung, rutschte vom Baum herab und ging seinen Brüdern tapfer voran.

Sie klopfen ganz bescheiden an der Türe an. Da trat eine Frau heraus, und Däumling bat gar schön, sie doch einzulassen, sie hätten sich verirrt, und wüssten nicht wohin? Die Frau sagte: "Ach, ihr armen Kinder!" und ließ den Däumling mit seinen Brüdern eintreten, sagte ihnen aber auch gleich, dass sie im Hause des Menschenfressers wären, der besonders gern die kleinen Kinder fräße. Die Kinder zitterten vor Schrecken wie Espenlaub, als sie dieses hörten, hätten gern lieber selbst etwas zu essen gehabt, und sollten nun statt dessen gegessen werden. Doch die Frau war gut und mitleidig, verbarg die Kinder und gab ihnen auch etwas zu essen. Bald darauf hörte man

Tritte und es klopfte stark an die Türe; das war kein anderer, als der heimkehrende Menschenfresser. Dieser setzte sich an den Tisch zur Mahlzeit, ließ Wein auftragen, und schnüffelte, als wenn er etwas röche, dann rief er seiner Frau zu: "Ich wittere Menschenfleisch!" Die Frau wollte es ihm ausreden, aber er ging dem Geruch nach, und fand die Kinder. Die waren ganz starr vor Entsetzen. Schon wetzte er sein langes Messer, die Kinder zu schlachten, und nur allmählich gab er den Bitten seiner Frau nach, sie noch ein wenig am Leben zu lassen, und aufzufüttern, weil sie doch gar zu dürr seien, besonders der kleine Däumling. Die Kinder wurden zu Bett gebracht, und zwar in derselben Kammer, wo ebenfalls in einem großen Bett des Menschenfressers sieben Töchter schliefen, die so alt waren, wie die sieben Brüder. Sie waren von Angesicht sehr hässlich, jede hatte aber ein goldenes Krönlein auf dem Haupt. Das alles fiel dem Däumling auf und er machte sich ganz still aus dem Bett, nahm seine und der Brüder Nachtmützen, setzte diese Menschenfressers Töchtern auf, und deren Krönchen sich und seinen Brüdern.

Der Menschenfresser trank viel Wein, und da kam ihm seine böse Lust wieder an, die Kinder zu morden, er nahm sein Messer, und schlich sich in die Schlafkammer, wo sie schliefen. Es war aber stockdunkel in der Kammer, und der Menschenfresser tappte blind umher, bis er an ein Bett stieß, und fühlte nach den Köpfen der darin Schlafenden. Da fühlte er die Krönchen, und sprach: "Halt da! Das sind Deine Töchter! Bald hättest du betrunkenes Schaf einen Eselstreich gemacht!" Nun trappelte er nach dem andern Bette, fühlte da die Nachtmützen, und tötete seine sieben Töchter im Suff. Dann schlief seinen Rausch aus. Wie der Däumling ihn schlafen hörte, weckte er seine Brüder schlich sich mit ihnen aus dem Hause.

Als der Morgen kam, erwachte der Menschenfresser, und sprach zu seiner Frau: "Geh und richte die Knaben zu, die gestrigen!" Sie meinte, sie solle die Kinder nun wecken, und ging voll Angst um sie hinauf in die Kammer. Welch ein Schrecken für die Frau, als sie nun sah, was geschehen war; sie fiel gleich in Ohnmacht. Als sie nun dem Menschenfresser zu lange blieb, ging er selbst hinauf,

und da sah er, was er angerichtet hatte. Seine Wut in die er geriet, ist nicht zu beschreiben. Jetzt zog er die Siebenmeilenstiefeln an.

Nicht lange, so sahen die sieben Brüder ihn von Weitem über Berg und Täler schreiten und waren sehr in Sorge, doch Däumling versteckte sich mit ihnen in die Höhlung eines großen Felsens. Als der Menschenfresser an diesen Felsen kam, setzte er sich darauf, um ein wenig zu ruhen, weil er müde geworden war, und bald schlief er ein, und schnarchte. Da schlich sich Däumling hervor wie ein Mäuschen aus seinem Loch und zog ihm die Siebenmeilenstiefel aus, und zog sie selber an. Zum Glück hatte dieser Stiefel die Eigenschaft, an jeden Fuß zu passen, wie angegossen. Nun nahmen sich alle Brüder an der Hand, und so ging es mit Siebenmeilenstiefeln nach Hause.

Da waren sie alle willkommen, Däumling empfahl seinen Eltern, ein sorglich Auge auf die Brüder zu haben, er wolle nun mit Hilfe der Stiefel schon selbst für sein Fortkommen sorgen, und als er das kaum gesagt, so tat er einen Schritt, und war schon weit fort. So hat der Däumling mit seinen Stiefeln sein Glück gemacht, und viele große und weite Kreise, hat vielen Herren gedient, und wenn es ihm nicht gefallen hat, ist er spornstreichs weiter gegangen. Kein Verfolger zu Fuß noch zu Pferd konnte ihn einholen, und seine Abenteuer, die er mit Hilfe seiner Stiefel bestand, sind nicht zu beschreiben.

